



Vereinigung Cerebral Zürich

Aktuell Winter 2021

**Lust auf mehr
Chancen und Hürden
im Leben mit
Assistenz**

**Mode ohne Barrieren
Eine Behinderung?
Kein Hindernis für
angesagte Kleidung**

René Kälin
Der neue Zentral-
vorstandspräsident



3	Editorial
4	Erlebniswochen
4	Wochenenden
4	Schwimmen
5	Kurse
5	Disco und Quatschen
6	Malteser-Aktivitäten
6	Wandergruppe
7	Elterngruppe
7	Cerebral-Treffpunkt
8	Mentoring-Programm
8	Inklusiver Malkurs
9	Segeln
9	Abendessen für Eltern
10	Mode ohne Barrieren
16	Lust auf mehr
19	Neue Rolle für René Kälin



Ausflug während
einer Erlebniswoche
in Berlingen

Liebe Leser*innen

Herzlich willkommen in unserer Winterausgabe 2021!

Das Hemd ist aus der Mode nicht mehr wegzudenken. Das Kleidungsstück hat eine lange Geschichte. Bereits um 925 v. Chr. trugen laut Wikipedia die Hebräerinnen ein bis auf den Boden reichendes weisses Hemd aus Leinen. 1863 wurde durch die Gebrüder Königsberg in Wien der halbsteife Hemdkragen aus Doppelstoff erfunden, der nicht mehr angeknöpft werden musste, sondern fest mit dem Hemd verbunden war. Um 1900 wurde die durchgängige Knopfleiste populär. Im 21. Jahrhundert hat nun ein weiteres Modeunternehmen aus Wien eine Innovation hervorgebracht: Das Hemd mit Magneten in der Knopfleiste. Damit dürften die Zeiten der Nerven raubenden Knopf-durchs-Loch-Friemelei der Vergangenheit angehören.

Das Unternehmen aus der österreichischen Hauptstadt hat einen programmatischen Namen: MOB Industries, wobei «MOB» für Mode ohne Barrieren steht. Im Text auf Seite 10 schildert unsere Autorin Isabel Zwyssig, was die beiden Modeschaffenden Josefine Thom und Johann Gsöllpointner dazu motiviert,

eine Kollektion zu bieten, die sowohl Rollstuhlfahrer*innen als auch Fussgänger*innen anzieht.

Von einem inklusiven Gedanken angetrieben ist auch der Verein «Leben wie du und ich», der seit seiner Gründung 2012 Menschen mit Behinderung dabei unterstützt, frei und selbstbestimmt in der Gesellschaft zu leben. Im Text ab Seite 16 sprechen die Vereinsmitgründerin Adelheid Arndt und der Agoge Henning Hemprich darüber, welche Hürden Betroffene überwinden müssen, die sich für ein Leben mit Assistenz interessieren und weshalb es sich lohnt, sich für den individuellen Entwurf starkzumachen.

Ebenfalls gelohnt hat sich für unseren langjährigen Vizepräsidenten seine Kandidatur. René Kälin ist neuer Präsident der Vereinigung Cerebral Schweiz. Auf Seite 19 richtet er sein Wort an Sie, liebe Mitglieder.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Gesundheit im Jahr 2022.

Herzliche Grüsse

Balz Spengler
Redaktion «Aktuell»

Unsere Angebote

Erlebniswochen

In unseren Erlebniswochen bieten wir Erwachsenen Ferien nach Mass, Jugendlichen Struktur und Mitbestimmung, sowie Kindern beste Betreuung.

Erwachsene:

1×2 Wochen und 5×1 Woche

Jugendliche:

2×1 Woche

Kinder:

3×1 Woche

Wochenenden

Zu kurz und gut, so soll ein Wochenende sein. Das ist unser Ziel für dieses Angebot.

Freitagabend – Sonntagabend
(diverse Daten)

Schwimmen für Kinder

Bewegungsfreude und Entspannung im warmen Wasser.

Montag, 16.00 – 18.00 Uhr



Kurse (ab 16 Jahren)

Ausdrucksfindung, Kakophonie und Kallauer.

Kurs 1:

Bewegung – Tanz – Wahrnehmung

Kurs 2:

Musik und Spiel

Jeweils jeden 2. Donnerstag

19.15 bis 21.00 Uhr

Disco und Quatschen

Tanzen, quatschen, kennenlernen!

Das Angebot «Disco und Quatschen» bietet eine Gelegenheit, miteinander in Kontakt zu kommen, auf der Tanzfläche oder beim lockeren Austausch.

Jeweils am Samstag oder Sonntag,
einmal pro Monat,
von 14.00 bis 17.00 Uhr.

Weitere Infos finden Sie auf
www.cerebral-zuerich.ch
unter den jeweiligen Angeboten.

Unsere Angebote

Aktivitäten mit der Maltesergruppe (ab 18 Jahren)

Die Maltesergruppe macht den Montag zum Sonntag!

Jeden 1. Montagabend im Monat Ausgang in Zürich (Restaurant, Kino, Spaziergang am See oder in der Stadt ...)

Montag, 18.30–21.30 Uhr



Wandergruppe für Erwachsene mit physiotherapeutischer Begleitung

Auf ausgesuchten Wanderwegen die Umgebung erkunden und sich mit Betroffenen austauschen.

Circa vier Wanderungen im Jahr vorwiegend an Freitagen.



Elterngruppe

Im persönlichen Austausch erleben wir uns als Expert*innen unserer Kinder.

Betroffene Eltern können sich hier austauschen und erhalten wertvolle Tipps und Anregungen. Sie schöpfen Kraft für den Alltag und pflegen ihr Netzwerk.

Sieben Abende pro Jahr



Cerebral-Treffpunkt

In ungezwungener Atmosphäre Solidarität erfahren und Kontakte knüpfen.

Fünf Treffen pro Jahr, jeweils samstags, 14.00–17.00 Uhr



Weitere Infos finden Sie auf www.cerebral-zuerich.ch unter den jeweiligen Angeboten.

Unsere Angebote

Mentoring Programm

Junge Freiwillige treffen sich mit dir für die Umsetzung deines persönlichen Projekts.

Du hättest gerne Unterstützung für die Mathe-Hausaufgaben, suchst jemanden, der mit dir einen Ausflug unternimmt, oder dich zum Sport begleitet? Dann könnte das Mentoring-Programm vom Jungrotkreuz und Cerebral Zürich etwas für dich sein.



Segeln

Die Sonne im Gesicht, den Wind in den Segeln und das Wasser um die beiden Rümpfe. Katamaran ahoi!

Ein umgebauter Katamaran bietet vier Rollstuhlfahrer*innen und zwei Begleitpersonen ein waschechtes Segelerlebnis.

Segeltörns am Freitagnachmittag, diverse Daten

Inklusiver Malkurs

Bringen Sie Ihre Ideen zu Papier und gestalten Sie unseren neuen Malkurs mit.

Was würden Sie von einem Malkurs erwarten? Sind Sie bereits bildnerisch tätig und würden gerne bestimmte Techniken erlernen? Oder Raum und Zeit und Infrastruktur für Ihre eigenen Projekte nutzen?

Lassen Sie uns an Ihren Gedanken zum Malkurs teilhaben!



Abendessen für Eltern

Eine Zeitinsel für Gaumen und Seele – Abendessen für Mütter und Väter von Kindern mit Cerebralparese.

17. Juni 2022 – Essen für Mütter
15. Juli 2022 – Essen für Väter

Jeweils ab 19.00 Uhr



Weitere Infos finden Sie auf www.cerebral-zuerich.ch unter den jeweiligen Angeboten.

Mode ohne Barrieren

Josefine Thom und Johann Gsöllpointner machen Mode für Menschen mit und ohne Behinderungen. Sie betreffen uns alle im Verlauf des Lebens mehr oder weniger stark. Doch das ist kein Grund, um auf trendige Kleidung zu verzichten. Bei MOB Industries gehen «zeitgemäss» und «funktional» Hand in Hand.

Für Josefine Thom und ihren Geschäftspartner Johann Gsöllpointner war von Anfang an klar, dass sie Mode kreieren wollten, die es Menschen mit den unterschiedlichsten körperlichen und kognitiven Voraussetzungen ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Ob bei einem Treffen mit Freund*innen, einem Meeting mit Arbeitskolleg*innen oder einem festlichen Anlass – wer ihre Kleidung trägt, soll sich wohl fühlen in seiner Haut und keine Schmerzen beim An- und Aus-

ziehen haben müssen. Im Jahr 2019 gründeten die gebürtige Deutsche und der Oberösterreicher das Label MOB Industries mit Sitz in Wien. MOB steht für «Mode ohne Barrieren». Die beiden Firmengründer sind überzeugt: Egal, ob wir uns für den Rest unseres Lebens im Rollstuhl fortbewegen oder eine Ellenbogenfraktur in einem Gips ausheilen lassen müssen – angesagte Hosen und Pullis wollen wir auch unter diesen Umständen schmerzfrei tragen. Die Art, wie wir uns stylen, drückt aus, wie wir uns selbst und die Welt um uns



Credits: Anna Breit



Johann Gsöllpointner und Josefine Thom (r.)
Credits: Jakob Gsöllpointner

geglichen, zumindest kaschiert werden. Das klappt über funktionale Anziehsachen, wie man sie von konventionellen Reha-Modellabels kennt. Ästhetische Ansprüche bleiben dabei oft auf der Strecke. Das muss nicht sein – MOB Industries macht es vor.

Eine prägende Kindheitserfahrung bringt die zündende Idee

Mit Mode hatten Thom und Gsöllpointner ursprünglich nichts am Hut. Thom ist studierte Sozialpädagogin und hat berufliche Erfahrungen im Pflegebereich gesammelt. Sie wächst mit einer sechs Jahre älteren Schwester auf,

herum wahrnehmen. Sie sagt etwas darüber aus, wer wir sein möchten. Allerdings: In Bezug auf Behinderungen wird die Bedeutung der Kleidung als Ausdrucksform unterschätzt. Wer davon betroffen ist, ist ein Mangelwesen. Defizite sollen möglichst aus-

die mehrfach behindert ist. Dieser Umstand hat sie geprägt. Er war ein entscheidender Treiber für die Firmengründung. «Unserer Mama war es immer wichtig, dass wir schick angezogen sind», erinnert sich die heute 33-Jährige. «Oft haben meine

Schwester Nadja und ich ähnliche Sachen getragen. Wenn ich mir Kinderfotos von uns anschau, erkennt man jedoch, dass unsere Looks irgendwann auseinanderklaffen.» Dass es mit der Zeit immer schwieriger wurde, die Schwester modisch zu kleiden, war für alle frustrierend. Erschwerend hinzu kommt, dass die junge Frau nicht sprechen kann. Sie hat nicht dieselben Möglichkeiten wie andere, sich mitzuteilen, wenn ihr etwas nicht gefällt oder wenn es wehtut beim Umziehen. «Am schlimmsten war es, als Nadja ihre Jacke anziehen und anschliessend wieder aus ihr herauskommen sollte», blickt Thom zurück. Die Spastik in den Armen machte das Ein- und das Herausfahren aus dem Ärmel jeweils fast unmöglich. Damals hätte sich Thom nicht zu erträumen gewagt, dass sie einmal mit ihrer Unternehmensidee genau solchen Problemen Abhilfe schaffen würde.

Magnetverschlüsse machen das Styling leichter

Modetrends dürfen nicht an Menschen vorbeiziehen, deren Körperbild von den gesellschaftlichen Normen – und erst recht jenen der Modeindustrie – abweicht, finden Thom und Gsöllpointner. Mit ihrem inklusiven Modelabel wollen sie einen spielerischen Zugang zum Thema Behinderung schaffen. Ihre



Kleidung entwickeln die beiden gemeinsam mit Rollstuhlfahrer*innen und österreichischen Designer*innen, die beispielsweise für Marken wie Ferrari Zöchling oder GON stehen. Produziert wird in Österreich. Die Passformen der Kleidungsstücke sind zwar auf die Be-

dürfnisse von Rollstuhlnutzer*innen zugeschnitten. Sie eignen sich aber genauso gut für Fussgänger*innen. Es ist eine Frage des individuellen Stils. Oberteile sind vorne kürzer und hinten länger geschnitten, sodass sie nicht an den Rollstuhlrandern schleifen. Hosen haben flache Nähte und keine Gesässtaschen oder andere Ta-



Credits: Anna Breit

schen, damit Druckstellen vermieden werden. Der Bund ist elastisch, engt nicht ein. Die Hosenbeine sind etwas länger. Im Sitzen sollen die Träger*innen ja nicht aussehen, als lebten sie in einem Hochwasser-Gebiet. Ausserdem ist der Gesässbereich weiter geschnitten, was einen hohen Tragekomfort und diskret Platz für Inkontinenzmaterialien bietet. Innovative Magnetverschlüsse erleichtern ein gesundheitsschonendes An- und Auskleiden – sowohl für die Träger*innen selbst als auch für assistierende Personen. Geeignet sind sie auch für Menschen mit kognitiven Einschränkungen, weil sie ihnen ein unkompliziertes Styling ermöglichen.

Persönliche Bedürfnisse der Träger*innen stehen im Zentrum

Thom ist froh, dass sie dank ihrer Unternehmensidee dazu beitragen kann, den Alltag von Betreuungspersonen in Einrichtungen und Menschen mit Behinderungen einfacher zu gestalten. Da die Körperformen und Ansprüche ihrer Kundschaft je nach Einschränkungen unterschiedlich und einzigartig sind, fährt Thom wenn immer möglich persönlich zu den Kund*innen, um zu klären, welche Bedürfnisse sie haben, oder um sie zu «vermessen». Die Kleidungsstücke werden oft nach Mass

angefertigt. Kund*innen wählen die gewünschten Farben aus. Entsprechend sind die Hosen, Pullis, T-Shirts oder Jacken meist etwas teurer als handelsübliche Teile. «Eine Jacke mit Magnetverschlüssen, bei der beispielsweise ein Reißverschluss im Ärmel eingenäht wurde, ist kein Wegwerfprodukt», stellt die junge Frau klar. Die Firmengründerin setzt sich für faire, nachhaltige Produktionsbedingungen und anständige Löhne ein. In der Regel bezahlen die Sozialversicherungen nur dann einen Beitrag an die speziell angefertigten Trendteile, wenn nachweisbar ist, dass es ohne sie nicht geht. Obwohl MOB Industries ein Wiener Label ist, wird bis jetzt ein Grossteil der Produkte in Deutschland vertrieben.

Ein Markenbotschafter aus Hamburg hilft mit

Einer, der es schätzt, dass Thom die Rollstuhlnutzer*innen direkt fragt, was sie brauchen, ist Jan Kampmann. Der 34-jährige Journalist aus Hamburg ist querschnittgelähmt, seit er im Alter von 14 Jahren beim Schlafwandeln aus dem Fenster gestürzt ist. Seit über einem Jahr ist er für MOB Industries als Markenbotschafter und Model tätig. Kampmann freut sich, dass er an der Entwicklung der adaptiven Kleidungsstücke unmittelbar beteiligt ist. Vor allem die Hosen ohne Gesässtaschen sind



Credits: Denys Karlinsky



Infos zur Kollektion
Bild 4



Credits: Denys Karlinsky



Infos zur Kollektion
Bild 5



Credits: Denys Karlinsky



Infos zur Kollektion
Bild 6

seiner Ansicht nach eine geniale Erfindung. Seit er sie kennengelernt hat, möchte er sie nicht mehr hergeben. Mit seiner grünen «Homeoffice-Hose», wie er sie nennt, sei er inzwischen fast «verschmolzen», erzählt Kampmann. «Vorher habe ich immer alle Gesässtaschen abgenäht. Sie sind doof. Aber ich brauche an meinen Hosen eben doch Taschen, um meine Sachen zu verstauen – nur halt an den Seiten, wo sie keine Druckstellen verursachen.» Genau solche Wünsche kann Kampmann während des Entstehungsprozesses einbringen. Bis ein so exklusives Kleidungsstück auf dem Leib der Kund*innen sitzt, dauert es eine

Weile: «Designer*innen und Probeträger*innen tauschen sich in mehreren Feedback-Runden aus. Danach müssen wir ein barrierefreies Fotostudio finden. Genügend Zeit einzuplanen, ist dabei sehr wichtig, denn oft benötigen unsere Models zum Umziehen etwas länger und sind auf Pausen angewiesen zwischen den Aufnahmen», erklärt Thom. Kampmann kann es kaum erwarten, bis er die Kleider von MOB Industries nach dem langen Corona-Lockdown ausführen darf. Wenn das öffentliche Leben auf dieser Welt wieder Fahrt aufnimmt, sollen sich alle Menschen frei und schön fühlen dürfen. Das inklusive Modelabel MOB Industries trägt zweifellos dazu bei.

Isabel Zwysig

Lust auf mehr

Selbstbestimmt zu leben, bedeutet für Menschen mit Behinderung eine besonders grosse Herausforderung. Adelheid Arndt und Henning Hemprich vom «Verein leben wie du und ich» erklären, welche Hürden den betroffenen Menschen im Weg stehen und weshalb es sich dennoch lohnt, sich für den eigenen Entwurf einzusetzen.

«Es wird verlangt, dass ein Mensch, egal wie alt, ein ganzes Team leiten und Gelder verwalten kann, teilweise in Hunderttausender Höhe, das ist völlig utopisch und überhaupt nicht zu Ende gedacht», sagt Adelheid Arndt über den Assistenzbeitrag der IV. «Wir haben einmal eine junge Frau bei uns gehabt, sie hatte einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt, den sie aufgeben musste, um ihr eigenes Assistenzteam zu leiten. Und da haben wir gedacht, das kann doch wohl nicht wahr sein!»

Adelheid Arndt ist Gründungsmitglied des Vereins «leben wie du und ich» und Mutter einer Tochter mit Behinderung. Der Verein unterstützt Menschen mit einer komplexen Behinderung in ihrem Bestreben, frei, normal und selbstbestimmt in der Gesellschaft zu leben.

Assistenz braucht jede*r

Jeder Mensch kann ganz viel abgeben und trotzdem selbstbestimmt leben», sagt Adelheid Arndt. «Wenn ich einen anstrengenden Beruf habe, kann ich das Putzen meiner Wohnung abgeben. Trotzdem bleibe ich die Person, die bestimmt, wann und wie meine Wohnung geputzt wird. Die Auffassung, die wir bis jetzt von Assistenz haben, ist noch sehr geprägt vom Gedanken, alles selber machen zu müssen. In Wirklichkeit macht das aber keine*r. Jeder Mensch muss Sachen delegieren im Leben. Menschen mit Behinderung sollten das gleiche Recht haben.»

Neue Rollen, neue Möglichkeiten

Der Verein «leben wie du und ich» startete 2015 mit einem Modellprojekt im KULTURPARK in Zürich mit der Begleitung von fünf Menschen auf ihrem Weg ins Leben mit Assistenz. Der Prozess wurde bis 2019 wissenschaftlich begleitet. Als weiteres Projekt hat der Verein 2021 den Aufbau einer Junge-Erwachsenen-WG am selben Standort im Zürcher Kreis 5 begonnen.

Henning Hemprich ist Agoge und war sowohl für verschiedene Insti-



tutionen als auch für den Verein «leben wie du und ich» tätig. Er sagt: «Ich habe es immer als ungeheure Stärke empfunden, wenn Menschen es geschafft haben, sich mit einer unendlichen Power für ihr individuelles Sein durchzuboxen. Aber ich hab mich auch immer gefragt, weshalb mensch für den eigenen Entwurf überhaupt kämpfen muss? Wir wollen genau diese Räume öffnen, damit diese individuellen Entwürfe zum Ausdruck kommen. Ich kann schauen, dass ich ein passendes Umfeld für mich finde.»

Als Beispiel dafür nennt Adelheid Arndt ein Erlebnis einer Bewohnerin in ihren ersten 100 Tagen im Modellprojekt: An einem Sonntag, habe sie sich gewünscht noch im Bett eine heisse Schokolade zu trinken. Und an einem anderen Abend sei sie spontan ins Kino gegangen, in einen Film der sie interessierte,

erzählte sie den Journalist*innen. Bei beidem brauchte sie Assistenz. Das klingt für uns «normal» ist aber in einer Institution in der Regel nicht machbar.» Henning Hemprich bestätigt: Mensch ist auf einer Wohngruppe sehr beschäftigt, die Dienstpläne sind oft anders aufgebaut. Sowas müsste mensch erst organisieren.

Die Motivation zum Leben mit Assistenz beschreibt Henning Hemprich folgendermassen: «Es ist die Lust auf mehr. Mensch möchte starten, eigenständig sein, sich entfalten», sagt Henning Hemprich und nennt ein weiteres Beispiel aus der Vorbereitungsgruppe der Jungen-Erwachsenen-WG: «Wenn wir zusammen gekocht haben, „dürfen“ wir dann noch gemeinsam in den Ausgang gehen?», fragte mich ein junger Mensch, der an der Junge-Erwachsenen-WG teilnehmen möchte. Und genau darum gehts, Menschen sollen sich miteinander, so «wie du und ich» entwickeln können.»

«Es ist aber auch nicht nur ein Honigschlecken», gibt Adelheid Arndt zu bedenken. Man lernt auch die Ausgrenzung kennen sowie die Wünsche und Bedürfnisse auf der einen, und die finanziellen Be-

grenzungen auf der anderen Seite. Es ist die Realität, die ein Mensch mit Behinderung ausserhalb der Institutionen viel genauer kennenlernt. Dazu braucht es unglaublich viel Mut, und den haben alle unsere Projektteilnehmer*innen gehabt.»

«I had a dream»

«Es werden Sachen ins Rollen kommen», sagt Adelheid Arndt und nennt das Selbstbestimmungsgesetz, welches im Kanton Zürich zur Debatte ansteht und einen selbstbestimmten Bezug von Leistungen des Sozialamts vorsieht. «Da sind nicht nur wir, es gibt viele Leute, die Dinge versuchen zu verwirklichen.» Adelheid Arndt sieht den Verein «leben wie du und ich» denn auch als Teil einer grossen Bewegung. «Ich denke immer an die berühmte Rede von Martin Luther King: «I had a dream». Die Bewegung, die für die Rechte von Menschen mit Behinderung kämpfe, sei in manchen Aspekten vergleichbar mit der Frauenrechtsbewegung oder der Bewegung der People of Colour in den USA. «Wir haben geschichtlich Strukturen entwickelt. Doch jetzt sind wir im 21. Jahrhundert und sollten sie verändern. Egal ob jetzt in der Institution oder mit Assistenz. Wir sollten uns alle bewegen!»

Ganz praktisch begleitet

«Wenn Menschen sich für ein Leben mit Assistenz interessieren, stehen sie vor einem riesigen Berg von Aufgaben», sagt Adelheid Arndt. «Normalerweise gehst Du einmal zu einem Beratungsdienst, um Dich beraten zu lassen, und bist dann wieder allein. Das Besondere bei uns ist, dass du im Vorfeld bei der Bedarfsabklärung mit IV und Krankenkasse, beim Einzug oder bei der Zusammenstellung deines Assistententeams und danach bei der Führung deines Kleinbetriebes begleitet wirst. du erhältst Unterstützung da, wo, wie und wann du sie brauchst», verspricht Adeheid Arndt und fügt diese persönliche Einladung an:

Wenn du interessiert bist an unserem neuen Teilprojekt «Junge-Erwachsenen-WG» mitten in Zürich im Kreis 5, wenn du von zu Hause ausziehen willst oder aus dem Heim austreten willst und den Schritt in ein Leben mit mehr Selbstbestimmung wagen möchtest, wir stehen dir mit unserem Kompetenzzentrum ganz persönlich zur Seite und du wirst es schaffen! Melde dich bei uns unter:

junge_erwachsenen_wg@lebenwieduundich.ch

Balz Spengler

Lust auf mehr

Die Vereinigung Cerebral Schweiz hat einen neuen Präsidenten

Neue Rolle für René Kälin

Die Vereinigung Cerebral Zürich gratuliert ihrem langjährigen Vizepräsidenten René Kälin zur erfolgreichen Wahl zum Präsidenten der Dachorganisation.

René Kälin möchte Ihnen, liebe Mitglieder, Folgendes mitteilen:

«Liebe Mitglieder der Vereinigung Cerebral Zürich

Seit vielen Jahren durfte ich die Wege unserer Vereinigung mitgestalten und hatte die eine oder andere Gelegenheit, mit Ihnen den Kontakt zu pflegen. An der Delegiertenversammlung 2021 wurde ich zum Präsidenten unserer Dachorganisation gewählt. Daher ist es an der Zeit, den Vorstand der Vereinigung Cerebral Zürich zu verlassen.

Es hat mich stets mit Stolz und Freude erfüllt, als Direktbetroffener ehrenamtlich in einer Organisation tätig zu sein, die seit jeher das gelebt hat und lebt, zu dem sich die Schweiz 2014 mit der Ratifizierung der UN-BRK bekannt hat: Inklusion von Menschen mit Behinderungen auf allen Prozess- und Entscheidungsstufen. Ebenfalls empfinde ich es als grosse Ehre, mit meinem Engagement Eltern in unserer



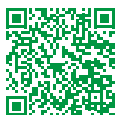
Vereinigung Mut und Zuversicht für die Zukunft ihrer Kinder zu vermitteln.

Ich verlasse den Vorstand mit einem weinenden Auge, aber auch mit dem Gefühl, dass der eingeschlagene Weg mit einem gut aufgestellten Vorstand weitergeht. Es ist auch in Zukunft wichtig, sich für die Anliegen der Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen einzusetzen. Das machen meine Vorstandskolleginnen und -kollegen weiterhin und das führe auch ich fort; zwar in anderer Funktion, aber mit all dem, was ich in Zürich von und mit Ihnen gelernt habe.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön für Ihr Vertrauen und Ihre spürbare Unterstützung! Ich freue mich auf weitere spannende Begegnungen mit Ihnen.»



Aktuell Winter 2021



QR-Code scannen
und Aktuell als
PDF lesen



Geschäftsstelle und Kontakt

Witikonstrasse 15
8032 Zürich
info@cerebral-zuerich.ch
spengler@cerebral-zuerich.ch
Tel. 044 482 73 63

Redaktion und Layout

Balz Spengler

Druck

Akeret Druck AG, Dübendorf

Vereinigung Cerebral Zürich

wird unterstützt durch:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV



STIFTUNG
DENK AN MICH
Ferien und Freizeit für Menschen
mit Behinderungen



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Ebnetsstrasse 14, 3007 Bern, SA, 031 308 15 15
Postkonto (Bank): 49000000000000000000



Vereinigung Cerebral Schweiz
Association Cerebral Suisse
Associazione Cerebral Svizzera

Mitgliederbeiträge, Spenden, Legate

www.cerebral-zuerich.ch

Titelbild

Jan Klampmann
für MOB Industries
Credits: Denys Karlinsky